

### Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet - Teil 2: Eine Untersuchung über Lebenslagen älterer wohnungsloser Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen

Brem, Detlef

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Arbeitspapier / working paper

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brem, D. (2016). *Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet - Teil 2: Eine Untersuchung über Lebenslagen älterer wohnungsloser Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen*. Nürnberg. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-75923-9>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

**Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet – Teil 2: Eine Untersuchung über  
Lebenslagen älterer wohnungsloser Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen**

**Dr. Detlef Brem**, Elmshorner Str. 13, 90425 Nürnberg, Email: [d.brem@web.de](mailto:d.brem@web.de)

### **Zusammenfassung:**

Schätzungsweise 95 % aller älteren wohnungslosen Frauen leben in unbetreuten Unterkunftssituationen. Für diesen Personenkreis untersucht die hier vorgestellte Studie in den Kategorien Bildung, Arbeit, Einkommen, Wohnen, Gesundheit, Straffälligkeit, soziale Situation und Hilfsituation das hohe Ausmaß der benachteiligenden objektiven Lebensbedingungen. Dabei zeigt sich, dass rund 85 % aller Studienteilnehmerinnen bereits in der Kindheit und Jugend von Beeinträchtigungen der gesellschaftlichen Teilhabe betroffen sind, die sich im weiteren Lebensverlauf anhäufen. Damit korrespondierende schlechte subjektive Lebensbedingungen lassen vermuten, dass die Betroffenen überwiegend unter Deprivation leiden und daher umfassende Hilfen, vor allem in den Lebensbereichen Wohnen, Finanzen und Gesundheit, benötigen. Dies wiederum deutet auf den erforderlichen Ausbau spezifischer Unterstützungsangebote hin.

### **Abstract: Old and Homeless in the Western Part of Germany – Part 2: A Study about the Situations of Life of Elderly Homeless Women in Unassisted Accommodation Situations**

An estimated of 95 % of all elderly homeless women live in unassisted accommodation situations. The present study collects the high dimensions of objective adverse living conditions for this group of persons in the categories education, work, income, housing, health, conviction, social situation and help circumstances. As a result, about 85 % of all the people surveyed show, that there are already affected by restrictions of social participation in childhood and youth, which accumulate later in life. Convergent bad subjective living conditions allow the assumptions, that the persons concerned suffer from deprivation and therefore they are in need of comprehensive aids, in particular in the fields housing, finances and health. This in turn indicates the necessary expansion of specific support services.

### **1. Einleitung**

Diese Studie beschäftigt sich mit dem Ausmaß der sozialen Ungleichheit älterer wohnungsloser Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen. Es handelt sich dabei im Rahmen der Gesamterhebung „Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet“ um die zweite Auswertung, die an die bereits abgeschlossene Untersuchung über die benachteiligenden Lebensbedingungen älterer wohnungsloser Frauen in betreuten Wohnformen von *Brem* (2016) anknüpft. Nachdem mit der ersten Auswertung bereits eine ausführliche Darstellung der theoretischen und methodischen Hintergründe vorliegt (a.a.O.), werden hier nur die wichtigsten Aspekte referiert. Im Kontext dieser Forschungstätigkeit werden ältere wohnungslose Personen als mindestens 50-Jährige, die über keinen Eigentums- oder Mietwohnraum verfügen und meistens von erheblichen Beeinträchtigungen an der gesellschaftlichen Teilhabe in allen Lebensbereichen betroffen sind, begriffen. Dabei lässt sich das hohe Ausmaß der sozialen Ungleichheit durch das Zusammentreffen der Lebenslagen Armut, Wohnungslosigkeit und Alter nachvollziehen. Um die Reichweite der sozialen Benachteiligungen umfassend und eingehend untersuchen zu können, sind neben der Bildung einzelner Teilgruppen, differenziert nach Geschlechtszugehörigkeit und spezifischer Unterkunftssituation, sowohl die Erschließung relevanter objektiver, subjektiver, aktueller und biografischer Kategorien als auch die Berücksichtigung bedeutsamer Faktoren auf der Makroebene erforderlich (a.a.O.).

Mit der hier vorgelegten Auswertung wird zum ersten Mal der Umfang der benachteiligenden Lebensbedingungen älterer wohnungsloser Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen untersucht. Im Einzelnen setzt sich der Autor dabei mit folgenden Fragestellungen auseinander:

1. Wie groß ist das Ausmaß der beeinträchtigenden Lebensbedingungen, gemessen an den Dimensionen Bildung, Arbeit, Einkommen, Wohnen, Gesundheit, Straffälligkeit, soziale Situation und Hilfesituation?
2. Wie verändert sich das Ausmaß der beeinträchtigenden Lebensbedingungen mit zunehmendem Lebensalter?
3. Welche kumulativen Effekte lassen sich beim Ausmaß der beeinträchtigenden Lebensbedingungen im Lebenslauf nachweisen?

Zusätzlich und vorab wird als relevanter Faktor auf der Makroebene analysiert:

4. Wie groß ist das Ausmaß der sozialen Ungleichheit, gemessen anhand der Verteilung unbetreuter Unterkunftssituationen und betreuter Wohnformen?

Ausgehend davon, dass in der Bundesrepublik Deutschland rund 284.000 wohnungslose Menschen leben, 30 % davon zu den Älteren zählen und 25 % aller Älteren wiederum weiblichen Geschlechts sind, gibt es schätzungsweise 21.300 ältere wohnungslose Frauen (Brem 2016; Brem / Seeberger 2009, S. 232; aktualisierte Berechnung für 2012). Bezug nehmend auf nordrheinwestfälische Vollerhebungen verdeutlicht sich ein hohes Ausmaß der sozialen Ungleichheit auf der Makroebene dadurch, dass nur 4 % aller Betroffenen überhaupt die Möglichkeit der kontinuierlichen, umfassenden Unterstützung durch eine ambulant oder stationär betreute Wohnform haben, während 96 % in unbetreuten Unterkunftssituationen zu finden sind (Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2013, S. 3 f., 6 ff.; vgl. *Tabelle 1*, eigene Berechnungen).

<b>Tabelle 1: Verteilung der relevanten Teilgruppen für die Lebenslagenforschung an älteren wohnungslosen Menschen in Nordrhein-Westfalen 2012 mit einer Hochrechnung der betroffenen Personen für das Bundesgebiet</b>			
Geschlechtszugehörigkeit	Unterkunftssituation		
	ohne Unterbringung, ohne Betreuung	kommunale Unterbringung ohne Betreuung	Sozialhilferechtliche Unterbringung mit Betreuung
männlich 75% (63.900)	Ältere wohnungslose Männer auf der Straße, bei Bekannten oder in Notunterkünften 10% (8.500)	Ältere wohnungslose Männer in Pensionen oder Obdachlosenunterkünften 46% (39.200)	Ältere wohnungslose Männer in ambulant oder stationär betreuten Wohnformen 19% (16.200)
weiblich 25% (21.300)	Ältere wohnungslose Frauen auf der Straße, bei Bekannten oder in Notunterkünften 2% (1.700)	Ältere wohnungslose Frauen in Pensionen oder Obdachlosenunterkünften 22% (18.750)	Ältere wohnungslose Frauen in ambulant oder stationär betreuten Wohnformen 1% (850)
gesamt	12%	68%	20%

Angaben in Klammern: Betroffene bundesweit.  
Quellen: Brem / Seeberger 2010, S. 210; 2009, S. 233; Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2013; eigene Berechnungen.

## 2. Methodik

### 2.1 Untersuchungsinstrument

Korrespondierend zur ersten Auswertung wird ein standardisierter Fragebogen verwendet, der objektive, subjektive, aktuelle und biografische Daten aus den Dimensionen Allgemeine Daten, Bildung, Arbeit, Einkommen, Wohnen, Gesundheit, Straffälligkeit,

soziale Situation und Hilfesituation mit Hilfe von mehr als 40 Fragen erhebt und zur sicheren Datenerfassung nur von professionellen Fachkräften angewandt werden soll. Zu detaillierten Aspekten der konzeptionellen Entwicklung und des Aufbaus wird auf die ausführliche Darlegung in *Brem* (2016) verwiesen.

## 2.2 Untersuchungsgruppe

Im Rahmen der Gesamterhebung „Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet“ konnten insgesamt 36 ältere wohnungslose Frauen aus allen relevanten unbetreuten Unterkunftssituationen ausführlich zu ihren Lebenslagen befragt werden (vgl. *Tabellen 1* und *2*). Die Gewinnung der Studienteilnehmerinnen gestaltete sich sehr arbeits- und zeitaufwändig: Mehr als 50 Soziale Dienste und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe aus westdeutschen großstädtischen Ballungszentren wurden angefragt; der Erhebungszeitraum musste auf zwei Quartale in den Jahren 2012 und 2013 ausgedehnt werden. Mit Hilfe der gewählten Vorgehensweise gelang es, durchschnittlich 20 % aller älteren wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen aus 16 Wohnungshilfeinstitutionen über ihre Lebensbedingungen zu interviewen (*Brem* 2016). Zusätzlich ist anzumerken, dass der Zugang zu älteren wohnungslosen Frauen im Fall unbetreuter Unterkunftssituationen wesentlich schwieriger als im Fall betreuter Wohnformen ist, da es zum einen (nahezu) keine tragfähigen, vertrauensvollen Betreuungsbeziehungen gibt und zum anderen der Personalschlüssel professioneller Fachkräfte wesentlich schlechter ist. Somit ist die relativ geringe Anzahl der Befragten vertretbar. Nachdem alle bedeutenden unbetreuten Unterkunftssituationen repräsentiert sind, lassen sich die Lebenslagen dieser besonderen Personengruppe umfassend veranschaulichen.

## 3. Ergebnisse

**Table 2: Altersverteilung in unbetreuten Unterkunftssituationen**

Alter	ofW	Not	Obd/Pen	Anteil	Anzahl
50 - 59	44%	55%	69%	58%	21
60 - 79	56%	46%	31%	42%	15
Anteil	100%	100%	100%	100%	
Anzahl	9	11	16	36	
Altersdurchschnitt	62,2	58,4	56,8	58,6	

ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen.

Quelle: Eigene Erhebung.

Die Teilnehmerinnen der Untersuchungsgruppe sind 50 bis 74 Jahre alt; der Mittelwert liegt bei 58,6 Jahren. Lediglich 11 % weisen ein Mindestalter von 70 Jahren auf. Damit stimmt die Altersverteilung mit der empirisch belegten niedrigen Lebenserwartung wohnungsloser Menschen überein (*Brem 2011, S. 250; vgl. Tabelle 2*).

63 % der Befragten leben seit mindestens 10 Jahren am gleichen Ort; nur 29 % sind weniger als 3 Jahre ortsansässig. Daraus lassen sich für die Mehrheit des Personenkreises grundlegende Bedürfnisse nach Schutz, Sicherheit, Stabilität und Geborgenheit durch eine langfristig feste Wohnung oder Heimat vermuten. 86 % der Gesamtgruppe verfügt über die deutsche Staatsangehörigkeit. Ausgehend vom Haushaltsstand, sind 72 % aller älteren wohnungslosen Frauen alleinstehend, 19 % alleinerziehend mit Kind und 8 % leben als Paar ohne Kind. Das hohe Vorkommen an Singles deutet darauf hin, dass Betroffene der Lebenslage Wohnungslosigkeit, verglichen mit der Gesamtbevölkerung, seltener einen gemeinsamen Paar- oder Familienhaushalt errichten.

### 3.1 Bildung

<b>Table 3: Schulbildung nach Unterkunftssituationen</b>					
Alter	sehr niedriger Abschluss	niedriger Abschluss	mittlerer Abschluss	hoher Abschluss	Anteil
ofW	11%	11%	44%	33%	100%
Not	0%	9%	64%	27%	100%
Obd/Pen	0%	69%	25%	6%	100%
Anteil	3%	36%	42%	19%	100%
sehr niedrig = kein oder Sonderschulabschluss; niedrig = Hauptschulabschluss; mittel = mittlere Reife; hoch = (Fach-)Abitur. ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen. <i>Quelle:</i> Eigene Erhebung.					

Es liegt ein hoher Grad der schulischen Bildung vor: 19 % der Studienteilnehmerinnen verfügen über ein (Fach-)Abitur und 42 % über eine mittlere Reife (vgl. *Tabellen 3 und 4*). Damit entspricht das Bildungsniveau dem mindestens 50-jähriger Frauen aus der Allgemeinbevölkerung, denn diese haben zu 15 % einen hohen und zu 27 % mittleren Schulabschluss erworben (Statistisches Bundesamt, 2013, S. 25f., eigene Berechnungen). Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass in großstädtischen Regionen mit 25 % an Absolventinnen der (Fach-)Hochschulreife und 30 % an Absolventinnen der mittleren Reife ein wesentlich höherer Bildungslevel gegeben ist. Somit kommt der

## Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet – Teil 2

Grad der schulischen Bildung ungefähr der Gesamtbevölkerung gleich (Stadt München, 2010, S. 18f.; Stadt Nürnberg, 2013, S. 47f.; Statistisches Bundesamt, 2013, S. 36f.; eigene Berechnungen).

**Table 4: Schulbildung nach Altersgruppen**

Alter	sehr niedriger Abschluss	niedriger Abschluss	mittlerer Abschluss	hoher Abschluss	Anteil
50 - 59	0%	57%	33%	10%	100%
60 - 79	7%	7%	53%	33%	100%
Anteil	3%	36%	42%	19%	100%

*Quelle:* Eigene Erhebung.

Das Niveau der beruflichen Bildung ist, verglichen mit der schulischen Bildung, niedrig: Während 61 % der älteren wohnungslosen Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen eine mittlere oder (Fach-)Hochschulreife erworben haben, besitzen nur 17 % entsprechende mittlere oder hohe berufliche Abschlüsse (vgl. Tabellen 5 und 6). Dies bedeutet, dass 75 % der Betroffenen bereits beim Übergang von der schulischen zu beruflichen Bildungsphase mit Erfahrungen des sozialen Abstiegs konfrontiert sind. Ähnliche Tendenzen scheinen allerdings auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext zu existieren: So können nur 19 % der mindestens 50-jährigen Frauen aus der Allgemeinbevölkerung einen mittleren oder hohen und 51 % einen niedrigen Berufsabschluss aufweisen (Statistisches Bundesamt, 2013, S. 27f.; eigene Berechnungen).

**Table 5: Berufliche Bildung nach Unterkunftssituationen**

Alter	sehr niedriger Abschluss	niedriger Abschluss	mittlerer Abschluss	hoher Abschluss	Anteil
ofW	44%	56%	0%	0%	100%
Not	18%	46%	18%	18%	100%
Obd/Pen	56%	31%	13%	0%	100%
Anteil	42%	42%	11%	6%	100%

ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen.  
 sehr niedrig = un- oder angelernt; niedrig = dreijährige Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = abgeschlossenes FH-/Uni-Studium.  
*Quelle:* Eigene Erhebung.

**Table 6: Berufliche Bildung nach Altersgruppen**

Alter	sehr niedriger Abschluss	niedriger Abschluss	mittlerer Abschluss	hoher Abschluss	Anteil
50 - 59	48%	43%	5%	5%	100%
60 - 79	33%	40%	20%	7%	100%
Anteil	42%	42%	11%	6%	100%

sehr niedrig = un- oder angelernt; niedrig = dreijährige Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = abgeschlossenes FH-/Uni-Studium.  
*Quelle:* Eigene Erhebung.

Eine altersbedingte Zunahme benachteiligender Lebensbedingungen lässt sich anhand der Levels der schulischen oder beruflichen Bildung nicht nachweisen. Es muss sogar festgehalten werden, dass 50 – 59-jährige im Vergleich mit mindestens 60-jährigen wohnungslosen Frauen über höhere Niveaus in beiden Bereichen verfügen (vgl. *Tabellen 4 und 6*).

### **3.2 Arbeit**

Die Untersuchungsgruppe besteht zu 75 % aus arbeitslosen und zu 25 % aus berenteten Personen. Dies bedeutet, dass niemand ein Erwerbseinkommen bezieht. Die Alterskohorte der 50 – 64-Jährigen weist 89 % an Arbeitslosen und 11 % an Rentnerinnen auf.

Der niedrige Grad der beruflichen Bildung älterer wohnungsloser Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen führt zu schlechten Teilhabechancen an der Dimension Arbeit. So ist die Erwerbsbiografie der Teilnehmerinnen der Untersuchungsgruppe vermehrt durch Tätigkeiten unter den erworbenen beruflichen Qualifikationen charakterisiert: Während 42 % über eine dreijährige duale Ausbildung verfügen, üben lediglich 25 % eine Tätigkeit auf diesem Niveau aus. Während weitere 42 % keine oder nur eine Anlernausbildung nachweisen können, sind 58 % der Befragten auf diesem Bildungslevel tätig. Im Gegensatz dazu verhält sich, dass in den Bereichen der mittleren und hohen beruflichen Bildungsabschlüsse die Grade der beruflichen Haupttätigkeiten in etwa gehalten werden konnten: So stehen 17 %, die über eine mittlere oder hohe berufliche Qualifikation verfügen, 14 % gegenüber, die einer diesen Niveaus entsprechenden beruflichen Haupttätigkeit nachgehen (vgl. *Tabellen 7 und 8*). Damit lässt sich der sinkende Level der beruflichen Haupttätigkeit bei einer erworbenen sehr niedrigen oder niedrigen beruflichen Bildung als Hinweis für weitere soziale Abstiegsprozesse im Lauf des Lebens interpretieren: Immerhin müssen 28 % beim Übergang von der beruflichen Bildungs- zur Erwerbsphase soziale Abstiege erleben und bewältigen. Darüber hinaus weist das nahezu gleichbleibende Niveau der beruflichen Haupttätigkeit bei nachweisbaren mittleren oder hohen Bildungsabschlüssen darauf hin, dass sich die Chancen der beruflichen Teilhabe mit zunehmendem Bildungsgrad erheblich verbessern.

**Tabelle 7: Berufliche Haupttätigkeit im Leben nach Unterkunftssituationen**

Alter	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	selbständig	Anteil
ofW	56%	44%	0%	0%	0%	100%
Not	46%	18%	18%	9%	9%	100%
Obd/Pen	69%	19%	13%	0%	0%	100%
Anteil	58%	25%	11%	3%	3%	100%

ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen.  
 sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche Bildungsniveaus.  
 Quelle: Eigene Erhebung.

**Tabelle 8: Berufliche Haupttätigkeit nach Altersgruppen**

Alter	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	selbständig	Anteil
50 - 59	62%	24%	10%	0%	5%	100%
60 - 79	53%	27%	13%	7%	0%	100%
Anteil	58%	25%	11%	3%	3%	100%

sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche Bildungsniveaus.  
 Quelle: Eigene Erhebung.

83 % der Studienteilnehmerinnen sind während ihres Lebens mit sehr niedrigen oder niedrigen beruflichen Haupttätigkeiten befasst. Dabei haben 38 % aller Betroffenen, die auf diesen beiden beruflichen Niveaus tätig sind, unter mindestens 10-jährigen Zeiten der Gesamtarbeitslosigkeit zu leiden. Im Gegensatz dazu sind bei Personen, deren Erwerbsbiografie durch mittlere, hohe oder selbständige Haupttätigkeiten gekennzeichnet sind, solche langen Fristen der Gesamtarbeitslosigkeit nicht zu erkennen (vgl. *Tabelle 10*).

**Tabelle 9: Dauer der gesamten Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen**

Jahre	50 – 59 Jahre	60 – 79 Jahre	Anteil
< 2	25%	8%	19%
2 - < 5	15%	25%	19%
5 - < 10	30%	17%	25%
10 - < 15	10%	17%	13%
15 - < 20	10%	33%	19%
≥ 20	10%	0%	6%
Anteil	100%	100%	100%

Quelle: Eigene Erhebung.

Werden die Fristen der aktuellen und gesamten Arbeitslosigkeit miteinander verglichen, dann ist lediglich bei sehr niedrigen und niedrigen Haupttätigkeiten zu erkennen, dass die gesamten Zeiten größer als die aktuellen Zeiten sind. Dies lässt sich als Hinweis für das wiederholte Auftreten von Arbeitslosigkeit auffassen. Im Kontrast dazu sind bei mittleren, hohen oder selbständigen Haupttätigkeiten wiederkehrende Phasen der Arbeitslosigkeit nicht belegbar (vgl. *Tabelle 11*).

**Tabelle 10: Dauer der gesamten Arbeitslosigkeit**

Jahre	nach beruflicher Haupttätigkeit					nach Unterkunftssituationen			Anteil
	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	selbständig	ofW	Not	Obd/Pen	
< 2	16%	13%	0%	100%	100%	0%	50%	13%	19%
2 - < 5	11%	38%	33%	0%	0%	0%	13%	31%	19%
5 - < 10	26%	13%	67%	0%	0%	25%	13%	31%	25%
10 - < 15	16%	13%	0%	0%	0%	38%	0%	6%	13%
15 - < 20	21%	25%	0%	0%	0%	25%	25%	13%	19%
≥ 20	11%	0%	0%	0%	0%	13%	0%	6%	6%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen.  
 sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche Bildungsniveaus.  
*Quelle:* Eigene Erhebung.

31 % der Befragten benennen firmenbedingte Faktoren wie befristete Einstellungen, Rationalisierungsmaßnahmen, Auflösung eines Betriebsteils oder eines Firmenkonkurses als Ursache des Arbeitsplatzverlustes. Bei den persönlichen Gründen der Arbeitslosigkeit werden in absteigender Reihenfolge Krankheit/Unfall (11 %), psychische Erkrankungen (11 %), Tod eines nahestehenden Menschen (6 %), Trennung/Scheidung (3 %), Alkoholprobleme (3 %) und Konflikte mit Kollegen oder Vorgesetzten (3 %) aufgezählt.

Eine Erhöhung der sozialen Ungleichheit mit steigendem Lebensalter lässt sich bei der beruflichen Haupttätigkeit nicht belegen; bei den Zeiten der Gesamtarbeitslosigkeit ist zu erkennen, dass 60 – 79-Jährige gegenüber 50 – 59-Jährigen tendenziell von längeren Perioden der Gesamtarbeitslosigkeit betroffen sind, auch wenn die jüngere im Vergleich zur älteren Alterskohorte vereinzelt längere, nämlich mindestens 20-jährige, Zeiträume aufweist (vgl. *Tabellen 8 und 9*).

**Tabelle 11: Dauer der aktuellen und gesamten Arbeitslosigkeit nach beruflicher Haupttätigkeit**

Jahre	sehr niedrig		niedrig		mittel		hoch		selbständig		Anteil	
	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt
< 2	31%	13%	33%	17%	0%	0%	0%	0%	100%	100%	31%	15%
2 - < 5	13%	13%	17%	33%	33%	33%	0%	0%	0%	0%	15%	19%
5 - < 10	31%	31%	17%	17%	67%	67%	0%	0%	0%	0%	31%	31%
10 - < 15	13%	13%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	8%	8%
15 - < 20	6%	25%	33%	33%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	12%	23%
≥ 20	6%	6%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	4%	4%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium, in der Gruppe nicht vorhanden; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche berufliche Bildungsniveaus.  
*Quelle:* Eigene Erhebung.

Im Gegensatz zu den gravierenden objektiven Beeinträchtigungen an der beruflichen Teilhabe verhält sich, dass 77 % der Studienteilnehmerinnen dem Lebensbereich Arbeit / Beschäftigung eine hohe oder sehr hohe Bedeutung einräumen. Dabei ist eine solche hohe subjektive Zuschreibung bei 85 % der Arbeitslosen und bei 50 % der Rentnerinnen zu finden. Eine vergleichbare positive Bewertung sinkt sowohl mit zunehmendem Lebensalter, nämlich von 85 % bei den 50 – 64-Jährigen auf 50 % bei den mindestens 65-Jährigen, als auch mit der Unsicherheit bzw. Schutzlosigkeit von Unterkunftssituationen, nämlich von 88 % bei in Notunterkünften, Obdachlosenwohnungen und Pensionen Untergebrachten auf 44 % bei auf der Straße, Freunden oder Bekannten Lebenden.

### **3.3 Einkommen**

Personen, die allein einen Haushalt führen, werden in den alten Bundesländern aus finanzieller Sicht als arm betrachtet, wenn ihr monatliches Nettoeinkommen weniger als 900 Euro (berechnet für 2012) beträgt (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013). Darauf Bezug nehmend leiden 94 % aller Befragten unter wirtschaftlicher Armut. Nur 6 %, die gleichzeitig EU-Rentnerinnen sind, beziehen pro Monat 900 bis 1250 Euro. 9 % der Befragten, die übrigens alle auf der Straße, bei Freunden oder bei Bekannten leben, erhalten überhaupt keine Einkünfte; 71 % der Untersuchungsgruppe können nur über ein monatliches Budget in Höhe von 250 bis 549 Euro verfügen. Damit liegt das durchschnittliche Monatseinkommen aller von finanzieller Armut betroffenen Studienteilnehmerinnen bei 409 Euro mit einer Variationsbreite zwischen 334 Euro bei auf der Straße oder bei Freunden/Bekanntem Lebenden und 439 Euro bei in Notschlaf-

stellen, Pensionen oder Obdachlosenunterkünften Untergebrachten. Daraus folgt, dass eine hohe mittlere Armutslücke von 55 % gegeben ist.

Die Verfügung über ein Girokonto zählt zur gesellschaftlichen Normalität, an der allerdings nur für 63 % der älteren wohnungslosen Frauen teilhaben. 66 % der Befragten zählen zum Kreis der verschuldeten Personen, wobei folgende Schuldenarten genannt werden: 48 % Mietschulden, 13 % Energieschulden, 4 % Schulden aus dem Kauf einer Wohnungseinrichtung oder von Haushaltsgegenständen, 13 % Schulden aus dem Kauf von Waren des täglichen Bedarfs und 61 % sonstige Schulden, ohne direkten Zusammenhang mit dem Bezug und Erhalt einer Wohnung oder der täglichen Lebensführung (Mehrfachantworten möglich, durchschnittliche Nennung von 1,4 Schuldenarten). Die Gesamtschuldensumme beläuft sich bei 77 % aller Betroffenen auf einen Betrag bis 10.000 Euro (einschließlich), bei weiteren 15 % auf 10.001 bis 30.000 Euro.

In Übereinstimmung mit den enormen objektiven beeinträchtigenden Lebensbedingungen im Bereich Einkommen sind 78 % der Studienteilnehmerinnen, unabhängig von der Unterkunftssituation, mit ihrem Lebensstandard „eher oder ganz und gar unzufrieden“. Solche negativen Beurteilungen nehmen bei Verschuldung und mit steigendem Niveau der beruflichen Haupttätigkeit sogar noch zu: So artikulieren sich 87 % der Verschuldeten und 100 % der auf einem mittleren, hohen oder selbständigen Niveau Tätigen ähnlich unzufrieden. Schließlich bestehen folgende Zusammenhänge zwischen Alter und Verschuldung: Die höchsten Prozentangaben für die Bewertung „eher oder ganz und gar unzufrieden“ weisen verschuldete 60 – 79-Jährige mit 100 % auf; die niedrigsten Prozentangaben sind bei nichtverschuldeten 50 – 59-Jährigen mit 25 % vorhanden.

### **3.4 Wohnen**

Bei 70 % der Untersuchungsgruppe zeigen sich lediglich kürzere, unter 3-jährige Zeiten der aktuellen Wohnungslosigkeit. Nur eine kleine Minderheit von 9 % leidet unter langfristiger, mindestens 10-jähriger aktueller Wohnungslosigkeit. Dieser Trend nimmt bei der Gesamtdauer deutlich ab: So steht einem Personenkreis von 52 %, der lebenslang weniger als drei Jahre wohnungslos ist, eine Gruppe von 20 %, die 10 Jahre und länger wohnungslos ist, gegenüber. Die allgemein längeren Fristen der gesamten gegenüber

der aktuellen Wohnungslosigkeit weisen darauf hin, dass Wohnungslosigkeit als kritisches und schwer zu bewältigendes Lebensereignis in der Biografie der Studienteilnehmerinnen öfter auftritt. Dies ist in besonderem Ausmaß zu erkennen, wenn die Unterkunftssituation „auf der Straße oder bei Bekannten/Freunden lebend“, ein Lebensalter von 50 bis 59 Jahren oder eine sehr niedrige bzw. niedrige berufliche Haupttätigkeit vorliegen (vgl. *Tabellen 12 bis 14*).

**Table 12: Dauer der aktuellen und gesamten Wohnungslosigkeit nach Unterkunftssituationen**

Jahre	ofW		Not		Obd/Pen		Anteile für	
	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt
< 1	11%	0%	64%	46%	69%	44%	53%	33%
1 - < 3	11%	11%	18%	9%	19%	31%	17%	19%
3 - < 5	11%	0%	9%	27%	0%	13%	6%	14%
5 - < 10	44%	22%	0%	9%	13%	13%	17%	14%
10 - < 15	11%	44%	9%	9%	0%	0%	6%	14%
15 - < 20	11%	11%	0%	0%	0%	0%	3%	3%
≥ 20	0%	11%	0%	0%	0%	0%	0%	3%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen.

Quelle: Eigene Erhebung.

Langfristige, mindestens 10-jährige Zeiten der aktuellen und gesamten Wohnungslosigkeit treten vor allem bei den Teilgruppen der älteren wohnungslosen Frauen auf, die auf der Straße oder bei Bekannten/Freunden leben, die der Alterskohorte der 60 – 79-Jährigen angehören, oder deren Erwerbsbiografien durch sehr niedrige bzw. niedrige berufliche Haupttätigkeiten charakterisiert sind. Im Gegensatz dazu sind solche gravierenden Phasen der aktuellen oder gesamten Wohnungslosigkeit bei den Merkmalen „Unterbringung in einer Obdachlosenunterkunft / Pension“ sowie „Ausübung einer mittleren, höheren oder selbständigen Haupttätigkeit“ nicht zu belegen (vgl. *Tabellen 12 bis 14*).

**Table 13: Dauer der aktuellen und gesamten Wohnungslosigkeit nach Altersgruppen**

Jahre	50 – 59 Jahre		60 – 79 Jahre		Anteile für	
	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt
< 1	57%	33%	47%	33%	53%	33%
1 - < 3	24%	29%	7%	7%	17%	19%
3 - < 5	5%	10%	7%	20%	6%	14%
5 - < 10	10%	14%	27%	13%	17%	14%
10 - < 15	0%	5%	13%	27%	6%	14%
15 - < 20	5%	5%	0%	0%	3%	3%
≥ 20	0%	5%	0%	0%	0%	3%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Eigene Erhebung.

Eine altersbedingte Kumulation der sozialen Ungleichheit in Form einer Steigerung der Dauer der aktuellen und gesamten Wohnungslosigkeit lässt sich nicht eindeutig feststellen: So weist die ältere Altersgruppe der mindestens 60-Jährigen zwar größere prozentuale Anteile an langfristigen, mindestens 10-jährigen Zeiten auf; dagegen sind in der jüngeren Altersgruppe der 50 – 59-Jährigen längere, nämlich mindestens 15- oder sogar 20-jährige, Phasen nachweisbar (vgl. *Tabelle 13*).

**Tabelle 14: Dauer der aktuellen und gesamten Wohnungslosigkeit nach beruflicher Haupttätigkeit**

Jahre	sehr niedrig		niedrig		mittel		hoch		selbständig		Anteile für	
	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt	aktuell	gesamt
< 1	62%	33%	44%	33%	25%	25%	0%	0%	100%	100%	53%	33%
1 - < 3	19%	24%	0%	11%	50%	25%	0%	0%	0%	0%	17%	19%
3 - < 5	0%	14%	11%	0%	0%	25%	100%	100%	0%	0%	6%	14%
5 - < 10	10%	10%	33%	22%	25%	25%	0%	0%	0%	0%	17%	14%
10 - < 15	5%	14%	11%	22%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	6%	14%
15 - < 20	5%	5%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%	3%
≥ 20	0%	0%	0%	11%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	3%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche Bildungsniveaus.

*Quelle:* Eigene Erhebung.

Als formale Gründe des Wohnungsverlustes zählen ältere wohnungslose Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen auf: Räumung wegen Mietschulden (31 %), Räumung wegen anderer Probleme (11 %), Aufgabe der Wohnung ohne Kündigung (25 %), Kündigung durch Vermieter (19 %) und Selbstkündigung (17 %). Als häufigste inhaltliche Gründe, die einen Wohnungsverlust herbeiführen, nennen die Betroffenen: Verschuldung (28 %), psychische Erkrankungen (19 %), Arbeitsplatzverlust oder -wechsel (17 %), Miethöhe (17 %), Trennung/Scheidung (14 %), Gewalt durch Partner oder Dritte (11 %), körperliche Erkrankungen (11 %), Krankenhausaufenthalt (11 %), Tod eines nahestehenden Menschen (8 %) und Ortswechsel (8 %) (Mehrfachantworten waren möglich. Durchschnittliche Angabe von 1,7 inhaltlichen Gründen).

Korrespondierend zu den hohen objektiven Benachteiligungen im Lebensbereich Wohnen sind 61 % der Studienteilnehmerinnen „eher oder ganz und gar unzufrieden“ mit ihrer Wohnsituation. Diese negativen persönlichen Bewertungen steigen bei denen, die

auf der Straße, bei Freunden oder Bekannten leben, infolge der Schutzlosigkeit der Unterkunftssituation nachvollziehbar auf 89 % an; und fallen bei denen, die in Notschlafstellen, Obdachlosenunterkünften oder Pensionen untergebracht sind, auf 52 %.

### 3.5 Gesundheit

Ältere wohnungslose Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen sind, abgesehen von einer sehr kleinen Gruppe von 3 %, gehäuft von Erkrankungen betroffen. Im Durchschnitt geben sie 2,8 Krankheiten pro Person an. Dabei bleibt die Prävalenz der Erkrankungen, unabhängig von der Unterkunftssituation, konstant, während sie mit fallendem Niveau der beruflichen Haupttätigkeit sowie mit zunehmenden Zeiten der aktuellen Wohnungslosigkeit ansteigt (vgl. Tabellen 15, 16 und 17).

<b>Tabelle 15: Krankheitshäufigkeit nach Unterkunftssituation (Mehrfachnennungen)</b>				
	ofW	Not	Obd/Pen	Summe
keine Erkrankung	0%	9%	0%	3%
Zahnerkrankung	44%	9%	13%	19%
Augenerkrankung	11%	9%	13%	11%
Hals-, Nasen-, Ohrenerkrankung	22%	9%	25%	19%
Hauterkrankung	0%	27%	6%	11%
Herz-/Kreislaufkrankung	33%	18%	38%	31%
Erkrankung der Atmungsorgane	11%	27%	6%	14%
Magen-/Darmerkrankung	11%	0%	0%	3%
Diabetes	0%	18%	13%	11%
Lebererkrankung	0%	0%	0%	0%
Nierenerkrankung	0%	9%	6%	6%
Stoffwechselerkrankung	11%	0%	0%	3%
Erkrankung des Skelettsystems	22%	27%	25%	25%
Alkoholabhängigkeit	11%	18%	6%	11%
Nikotinabhängigkeit	0%	27%	44%	28%
Depression	22%	9%	25%	19%
Schizophrenie	22%	9%	6%	11%
sonstige psychische Erkrankung	0%	18%	6%	8%
Erkrankung des Nervensystems	22%	18%	6%	14%
Tumorerkrankung	0%	0%	0%	0%
Verletzungen, Unfälle, Frakturen	22%	9%	6%	11%
sonstige Erkrankungen	22%	9%	25%	19%
Anzahl Personen	9	11	16	36
Krankheiten pro Person	2,9	2,7	2,7	2,8
ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen. Quelle: Eigene Erhebung.				

## Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet – Teil 2

Zu den meistgenannten Diagnosen zählen: Herz-/Kreislaufkrankungen (31 %), Nikotinabhängigkeit (28 %), Erkrankungen des Skelettsystems (25 %), Depressionen (19 %), Zahnerkrankungen (19 %), HNO-Erkrankungen (19 %), Erkrankung der Atmungsorgane (14 %), Augenerkrankungen (11 %), Hauterkrankungen (11 %), Verletzungen, Unfälle und Frakturen (11 %), Diabetes (11 %), Alkoholabhängigkeit (11 %) und Schizophrenie (11 %). Insgesamt leiden 36 % unter einer psychischen, 36 % unter einer Sucht- und 86 % unter einer körperlichen Krankheit (vgl. *Tabellen 15 und 16*).

**Table 16: Krankheitshäufigkeit nach beruflicher Haupttätigkeit (Mehrfachnennungen)**

	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	selbständig	Anteil
keine Erkrankung	0%	11%	0%	0%	0%	3%
Zahnerkrankung	19%	33%	0%	0%	0%	19%
Augenerkrankung	14%	0%	0%	0%	100%	11%
Hals-, Nasen-, Ohrenerkrankung	19%	22%	25%	0%	0%	19%
Hauterkrankung	10%	11%	25%	0%	0%	11%
Herz-/Kreislaufkrankung	33%	22%	50%	0%	0%	31%
Erkrankung der Atmungsorgane	14%	22%	0%	0%	0%	14%
Magen-/Darmerkrankung	5%	0%	0%	0%	0%	3%
Diabetes	10%	22%	0%	0%	0%	11%
Lebererkrankung	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Nierenerkrankung	5%	11%	0%	0%	0%	6%
Stoffwechselerkrankung	5%	0%	0%	0%	0%	3%
Erkrankungen des Skelettsystems	29%	22%	25%	0%	0%	25%
Alkoholabhängigkeit	10%	22%	0%	0%	0%	11%
Nikotinabhängigkeit	33%	11%	50%	0%	0%	28%
Depression	24%	11%	25%	0%	0%	19%
Schizophrenie	10%	22%	0%	0%	0%	11%
sonstige psychische Erkrankung	10%	0%	25%	0%	0%	8%
Erkrankungen des Nervensystems	14%	0%	50%	0%	0%	14%
Tumorerkrankung	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Verletzungen, Unfälle, Frakturen	10%	11%	0%	100%	0%	11%
Sonstige Erkrankungen	19%	22	0%	0%	100%	19%
Anzahl Personen	21	9	4	1	1	36
Krankheiten pro Person	2,9	2,8	2,5	1,0	2,0	2,8

sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche Bildungsniveaus.  
*Quelle: Eigene Erhebung.*

**Table 17: Krankheitshäufigkeit nach Dauer der aktuellen Wohnungslosigkeit**

Dauer in Jahren	≥ 10	≥ 5	≥ 3	≥ 1	< 1	Durchschnitt
Krankheiten pro Person	5,3	3,8	3,5	3,2	2,4	2,8

Wenn die aktuelle Wohnungslosigkeit mindestens 5 Jahre beträgt, womit eine erhöhte Erkrankungsquote von 3,8 Krankheiten pro Person verbunden ist, treten folgende

Krankheiten am häufigsten auf: Herz-/Kreislaufkrankungen (56 %), Depressionen (44 %), Zahnerkrankungen (33 %), Erkrankungen des Skelettsystems (33 %), Erkrankungen der Atmungsorgane (22 %), HNO-Erkrankungen (22 %), Hauterkrankungen (22 %), Erkrankungen des Nervensystems (22 %) und Diabetes (22 %) (vgl. *Tabelle 17*).

Die Studienteilnehmerinnen geben als Bedarf durchschnittlich 2,0 medizinische oder pflegerische Hilfen an. Sowohl bei den drei unbetreuten Unterkunftssituationen als auch bei den Niveaus der beruflichen Haupttätigkeiten entsprechen die erforderlichen medizinisch-pflegerischen Unterstützungsangeboten der Krankheitshäufigkeit. Einzige Ausnahme bilden ältere wohnungslose Frauen mit sehr niedrigen beruflichen Haupttätigkeiten. Dies könnte darauf beruhen, dass der Personenkreis aus Un- oder Angelernten, im Vergleich zur Gesamtgruppe, in geringerem Umfang in der Lage ist, seinen persönlichen Bedarf an notwendigen Hilfen wahrzunehmen und zu artikulieren. Ergänzend ist es möglich, dass hier, im Gegensatz zu allen anderen Befragten, in größerem Umfang langjährige berufliche Erfahrungen der Selbstpräsentation und Selbstbehauptung fehlen (vgl. *Tabellen 18 und 19*).

<b>Tabelle 18: Erforderliche medizinische und pflegerische Hilfen nach Unterkunftssituation (Mehrfachnennungen)</b>				
	ofW	Not	Obd/Pen	Anteil
keine Hilfe	33%	18%	19%	22%
Hausarzt	33%	55%	63%	53%
Facharzt	56%	46%	50%	50%
Zahnarzt	11%	18%	13%	14%
Krankenhausbehandlung	11%	0%	6%	6%
Medikamenteneinnahme	0%	18%	50%	28%
Grundpflege	11%	0%	0%	3%
Behandlungspflege	0%	0%	0%	0%
Anzahl Personen	9	11	16	36
Anzahl Hilfen pro Person	1,8	1,7	2,2	2,0
Krankheiten pro Person	2,9	2,7	2,7	2,8
ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen. <i>Quelle:</i> Eigene Erhebung.				

**Tabelle 19: Erforderliche medizinische und pflegerische Hilfen nach beruflicher Haupttätigkeit (Mehrfachnennungen)**

	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	selbständig	Anteil
keine Hilfe	19%	44%	0%	0%	0%	22%
Hausarzt	57%	44%	50%	100%	0%	53%
Facharzt	48%	33%	100%	0%	100%	50%
Zahnarzt	14%	22%	0%	0%	0%	14%
Krankenhausbehandlung	10%	0%	0%	0%	0%	6%
Medikamenteneinnahme	29%	33%	25%	0%	0%	28%
Grundpflege	0%	11%	0%	0%	0%	3%
Behandlungspflege	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Personen	21	9	4	1	1	36
Anzahl Hilfen pro Person	1,9	2,6	1,8	1,0	1,0	2,0
Krankheiten pro Person	2,9	2,8	2,5	1,0	2,0	2,8

sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit als Angestellter mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche berufliche Bildungsniveaus.

Quelle: Eigene Erhebung.

Obwohl 89 % der Betroffenen eine gesetzliche Krankenversicherung haben, besteht bei 22 % eine Unterversorgung im medizinisch-pflegerischen Bereich, da zu 63 % erforderliche Zuzahlungen nicht bezahlt werden können, zu 50 % keine Krankenversicherung vorhanden ist oder zu 13 % eine Versorgung nicht erwünscht ist (Mehrfachnennungen waren möglich, durchschnittliche Angabe von 1,3 Gründen). Alle älteren wohnungslosen Frauen ohne Krankenversicherungsschutz leben auf der Straße, bei Freunden oder Bekannten. Als Folge erheblicher krankheitsbedingter Beeinträchtigungen ist bei 11 % der Studienteilnehmerinnen eine amtlich anerkannte Schwerbehinderung und bei 17 % eine gesetzliche Betreuung vorhanden.

Im Gegensatz zu den umfangreichen benachteiligenden Lebensbedingungen in der Dimension Gesundheit erachten 64 % der Befragten ihren Gesundheitszustand mit „gut oder sehr gut“ und 36 % mit „schlecht oder sehr schlecht“. Dabei bestehen mit den Faktoren Unterkunftssituation, Lebensalter und Schwerbehinderung folgende Zusammenhänge: Im Fall der Unterkunftssituationen „ohne festen Wohnsitz oder bei Freunden/Bekanntem lebend“ steigen die negativen Beurteilungen auf 56 %, während sie im Fall der Unterkunftssituationen „Notschlafstelle, Obdachlosenunterkunft oder Pension“ auf 30 % fallen. Schließlich beurteilen 29 % der 50 – 59-jährigen, aber 47 % der 60 – 79-jährigen, sowie 35 % der nichtbehinderten, aber 75 % der schwerbehinderten älteren wohnungslosen Frauen ihren Gesundheitszustand als (sehr) schlecht.

### 3.6 Straffälligkeit

Bei 64 % der Studienteilnehmerinnen ist eine lebenslange Straffreiheit gegeben. Die Verurteilungen erfolgen bei 38 % als Geldstrafe(n), bei 45 % als Haftstrafe(n) und bei 15 % als Geld- und Haftstrafe(n).

<b>Tabelle 20: Häufigkeit Verurteilungen</b>								
<b>Altersgruppen</b>								
Anzahl Verurteilungen	50 – 59 Jahre		60 – 79 Jahre		Anteil			
1 - 2	78%		50%		69%			
3 - 5	22%		25%		23%			
> 5	0%		25%		8%			
Anteil	100%		100%		100%			
Anzahl	9		4		13			
<b>Unterkunftssituation</b>								
Anzahl Verurteilungen	ofW	Not	Obd/Pen		Anteil			
1 - 2	50%	50%	86%		69%			
3 - 5	25%	50%	14%		23%			
> 5	25%	0%	0%		8%			
Anteil	100%	100%	100%		100%			
Anzahl	4	2	7		13			
<b>Dauer gesamte Arbeitslosigkeit</b>								
Anzahl Verurteilungen	Dauer der gesamten Arbeitslosigkeit in Jahren						Anteil	
	< 2	2 - < 5	5 - < 10	10 - < 15	15 - < 20	≥ 20		
1 - 2	100%	100%	100%	50%	25%	100%	69%	
3 - 5	0%	0%	0%	0%	75%	0%	23%	
> 5	0%	0%	0%	50%	0%	0%	8%	
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	
Anzahl	2	1	2	2	4	2	13	
<b>Dauer gesamte Wohnungslosigkeit</b>								
Anzahl Verurteilungen	Dauer der gesamten Wohnungslosigkeit in Jahren							Anteil
	< 1	1 - < 3	3 - < 5	5 - < 10	10 - < 15	15 - < 20	≥ 20	
1 - 2	67%	100%	100%	33%	100%	100%	0%	69%
3 - 5	33%	0%	0%	33%	0%	0%	100%	23%
> 5	0%	0%	0%	33%	0%	0%	0%	8%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Anzahl	3	2	2	3	1	1	1	13
<b>Berufliche Haupttätigkeit</b>								
Anzahl Verurteilungen	Niveau der beruflichen Haupttätigkeit					Anteil		
	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	selbständig			
1 - 2	75%	33%	100%	0%	0%	69%		
3 - 5	25%	33%	0%	0%	0%	23%		
> 5	0%	33%	0%	0%	0%	8%		
Anteil	100%	100%	100%	0%	0%	100%		
Anzahl	8	3	2	0	0	13		
ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen. sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche Bildungsniveaus. Quelle: Eigene Erhebung.								

## Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet – Teil 2

Trends der Zunahme der Häufigkeit von Verurteilungen lassen sich mit steigendem Lebensalter, im Fall der Unterkunftssituation „ohne festen Wohnsitz, bei Freunden / Bekannten lebend“, bei mindestens 10-jährigen Gesamtzeiten der Arbeitslosigkeit sowie bei sehr niedrigen bzw. niedrigen Haupttätigkeiten beobachten. Vergleichbare Tendenzen sind bei den Gesamtfristen der Wohnungslosigkeit nicht zu erkennen (vgl. *Tabelle 20*).

<b>Tabelle 21: Haftdauer</b>								
<b>Altersgruppen</b>								
Haftdauer	50 – 59 Jahre		60 – 79 Jahre		Anteil			
< 2	75%		100%		88%			
2 - < 5	0%		0%		0%			
5 - < 10	25%		0%		13%			
Anteil	100%		100%		100%			
Anzahl	4		4		8			
<b>Unterkunftssituation</b>								
Haftdauer	ofW	Not	Obd/Pen		Anteil			
< 2	100%	50%	100%		88%			
2 - < 5	0%	0%	0%		0%			
5 - < 10	0%	50%	0%		13%			
Anteil	100%	100%	100%		100%			
Anzahl	3	2	3		8			
<b>Dauer gesamte Arbeitslosigkeit</b>								
Haftdauer in Jahren	Dauer der gesamten Arbeitslosigkeit in Jahren						Anteil	
	< 2	2 - < 5	5 - < 10	10 - < 15	15 - < 20	≥ 20		
< 2	0%	100%	100%	100%	67%	100%	88%	
2 - < 5	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	
5 - < 10	0%	0%	0%	0%	33%	0%	13%	
Anteil	0%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	
Anzahl	0	1	1	1	3	2	8	
<b>Dauer gesamte Wohnungslosigkeit</b>								
Haftdauer in Jahren	Dauer der gesamten Wohnungslosigkeit in Jahren							Anteil
	< 1	1 - < 3	3 - < 5	5 - < 10	10 - < 15	15 - < 20	≥ 20	
< 2	100%	0%	100%	67%	100%	100%	0%	88%
2 - < 5	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%
5 - < 10	0%	0%	0%	33%	0%	0%	0%	13%
Anteil	100%	0%	100%	100%	100%	100%	0%	100%
Anzahl	2	0	1	3	1	1	0	8
<b>Berufliche Haupttätigkeit</b>								
Haftdauer	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	selbständig		Anteil	
< 2	75%	100%	100%	0%	0%		88%	
2 - < 5	0%	0%	0%	0%	0%		0%	
5 - < 10	25%	0%	0%	0%	0%		13%	
Anteil	100%	100%	100%	0%	0%		100%	
Anzahl	4	2	2	0	0		8	
ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen.								
sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Berufsausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss, z.B. Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit mit abgeschlossenem FH-/Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche Bildungsniveaus.								
<i>Quelle:</i> Eigene Erhebung.								

Bis auf eine Ausnahme einer mittelfristigen Inhaftierungszeit zwischen 5 und 10 Jahren, liegen ausschließlich kurze, unter 2-jährige Haftdauern vor. Daher sind Zusammenhänge zwischen der Länge der Inhaftierung und den Faktoren Lebensalter, Unterkunftssituation, Gesamtarbeitslosigkeit, Gesamtwohnungslosigkeit und berufliche Haupttätigkeit nicht zu identifizieren. Auffallend ist allerdings, dass 75 % aller Häftlinge mindestens 10-jährige Fristen der Gesamtarbeitslosigkeit, 63 % mindestens 5-jährige Fristen der Gesamtwohnungslosigkeit und 75 % eine sehr niedrige oder niedrige berufliche Haupttätigkeit aufweisen (vgl. *Tabelle 21*).

### **3.7 Soziale Situation**

Ausgehend vom Familienstand, besteht die Untersuchungsgruppe aus 25 % ledigen, 39 % geschiedenen, 25 % verwitweten, 3 % verheirateten und 8 % getrennt lebenden älteren wohnungslosen Frauen. Einen festen Partner geben 17 % an. Diese Dimension der Lebenslage ist durch soziale Isolation charakterisiert: So halten rund 25 % der Betroffenen Kontakte zu einem Partner, zu Eltern / Verwandten sowie zu Bekannten außerhalb der Szene aufrecht. Dagegen pflegen 50 % der Studienteilnehmerinnen persönliche soziale Beziehungen zu ihren Kindern und zu Bekannten außerhalb der Szene (vgl. *Tabelle 22*). Obwohl die Befragten aus unbetreuten Unterkunftssituationen kommen und daher standardmäßig Freizeitangebote nicht vorgehalten werden, besuchen 29 % im wöchentlichen, 11 % im monatlichen und 11 % in noch seltenerem Rhythmus Veranstaltungen zur Förderung einer sinnvollen Freizeitgestaltung (49 % geben an, dass es keine Freizeitangebote gibt).

	Partnerin	Eltern Verwandte	Kinder	Bekannte in der Szene	Bekannte außerhalb der Szene	Mittelwert Kontakt- häufigkeit
mehrmals wöchentlich	19%	6%	28%	28%	10%	18%
mehrmals monatlich	3%	6%	11%	17%	3%	8%
mehrmals jährlich	0%	13%	11%	5%	13%	7%
Kontakte gesamt	22%	25%	50%	50%	26%	35%
kein Kontakt	78%	75%	50%	50%	74%	65%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%

*Quelle:* Eigene Erhebung.

### 3.8 Hilfesituation

Grundsätzlich stellt sich bei älteren wohnungslosen Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen die Frage, ob und in welchem Umfang die benachteiligenden Lebensbedingungen mit weitergehenden Problemlagen verbunden sind, die nur im Rahmen der Unterbringung in einer ambulant oder stationär betreuten Wohnform erfolgreich bearbeitet werden können. Dabei wird die erforderliche Zeit einer solchen Unterstützungsmaßnahme als Maßstab für die Schwere der Beeinträchtigungen an der gesellschaftlichen Teilhabe betrachtet. Im Hinblick darauf haben 49 % der Betroffenen bisher noch nie die Möglichkeit der Hilfe in Form einer betreuten Wohnform in Anspruch genommen, 40 % während ihres gesamten Lebens weniger als 3 Jahre (vgl. *Tabelle 23*). Der Anteil derjenigen, bei denen sich keine Phasen der Hilfe durch eine betreute Wohnform belegen lassen, steigt mit zunehmendem Lebensalter, im Fall der Unterkunftssituation „Obdachlosenunterkunft / Pension“ sowie bei mittlerer oder hoher beruflicher Haupttätigkeit (vgl. *Tabellen 23* und *26*). Im Gegensatz dazu finden sich bei kurz-, mittel- und langfristigen Gesamtzeiten der Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit hohe Quoten an Personen ohne jegliche Erfahrung der Unterbringung in einer betreuten Wohnform (vgl. *Tabellen 24* und *25*). Verlängerte, mindestens 5-jährige Gesamtzeiten der Hilfe sind mit niedrigerem Lebensalter, der Unterkunftssituation „Obdachlosenunterkunft / Pension“ sowie einem sehr niedrigen oder niedrigen Niveau der beruflichen Haupttätigkeit verbunden (vgl. *Tabellen 23* und *26*). Verglichen damit, lassen sich bei den Fristen der Gesamtarbeitslosigkeit und Gesamtwohnungslosigkeit keine eindeutigen Tendenzen erkennen (vgl. *Tabellen 24* und *25*).

Dauer gesamte Hilfe	Altersgruppen		Unterkunftssituationen			Anteil
	50 – 59 Jahre	60 – 79 Jahre	ofW	Not	Obd/Pen	
< 1 Jahr	30%	27%	38%	46%	13%	29%
1 - < 3 Jahre	15%	7%	13%	18%	6%	11%
3 - < 5 Jahre	5%	7%	25%	0%	0%	6%
5 - < 10 Jahre	5%	0%	0%	0%	6%	3%
10 - < 15 Jahre	5%	0%	0%	0%	6%	3%
nicht zutreffend	40%	60%	25%	36%	69%	49%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Hilfedauer = Hilfedauer in ambulant oder stationär betreuten Wohnformen.  
ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen.  
*Quelle:* Eigene Erhebung.

## Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet – Teil 2

**Tabelle 24: Gesamte Hilfedauer nach Dauer gesamter Arbeitslosigkeit**

Dauer gesamte Hilfe	Dauer gesamte Arbeitslosigkeit in Jahren						Anteil
	< 2	2 - < 5	5 - < 10	10 - < 15	15 - < 20	≥ 20	
< 1 Jahr	33%	17%	29%	0%	33%	50%	26%
1 - < 3 Jahre	0%	17%	14%	0%	33%	0%	13%
3 - < 5 Jahre	0%	0%	0%	50%	0%	0%	7%
5 - < 10 Jahre	0%	17%	0%	0%	0%	0%	3%
10 - < 15 Jahre	0%	0%	14%	0%	0%	0%	3%
nicht zutreffend	67%	50%	43%	50%	33%	50%	48%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Eigene Erhebung.

**Tabelle 25: Gesamte Hilfedauer nach Dauer gesamter Wohnungslosigkeit**

Dauer gesamte Hilfe	Dauer gesamte Wohnungslosigkeit in Jahren							Anteil
	< 1	1 - < 3	3 - < 5	5 - < 10	10 - < 15	15 - < 20	≥ 20	
< 1 Jahr	42%	17%	20%	20%	20%	100%	0%	29%
1 - < 3 Jahre	0%	33%	0%	20%	0%	0%	100%	11%
3 - < 5 Jahre	0%	0%	0%	20%	20%	0%	0%	6%
5 - < 10 Jahre	0%	0%	0%	20%	0%	0%	0%	3%
10 - < 15 Jahre	0%	0%	20%	0%	0%	0%	0%	3%
nicht zutreffend	58%	50%	60%	20%	60%	0%	0%	49%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Eigene Erhebung.

**Tabelle 26: Gesamte Hilfedauer nach beruflicher Haupttätigkeit**

Dauer gesamte Hilfe	Niveau der beruflichen Tätigkeit					Anteil
	sehr niedrig	niedrig	mittel	hoch	selbständig	
< 1 Jahr	29%	25%	25%	0%	100%	29%
1 - < 3 Jahre	14%	13%	0%	0%	0%	11%
3 - < 5 Jahre	5%	13%	0%	0%	0%	6%
5 - < 10 Jahre	0%	13%	0%	0%	0%	3%
10 - < 15 Jahre	5%	0%	0%	0%	0%	3%
nicht zutreffend	48%	38%	75%	100%	0%	49%
Anteil	100%	100%	100%	100%	100%	100%

sehr niedrig = un- oder angelernte Tätigkeit; niedrig = Tätigkeit mit dreijähriger Ausbildung zum Facharbeiter oder Angestellten; mittel = Tätigkeit mit Fachschulabschluss z.B., Meister, Techniker, Erzieher; hoch = Tätigkeit als Angestellter mit abgeschlossenem FH- oder Uni-Studium; selbständig = selbständige Tätigkeit, unterschiedliche berufliche Bildungsniveaus.

Hilfedauer = Hilfedauer in ambulant oder stationär betreuten Wohnformen.

Quelle: Eigene Erhebung.

Am häufigsten sind aus Sicht der Betroffenen in folgenden Bereichen Unterstützungsangebote erforderlich: Inanspruchnahme von medizinischen und sozialen Hilfen (79 %), Sicherung von Unterkunft und Verpflegung (55 %), Umgang mit Behörden und Banken (48 %), Umgang mit Geld und Verschuldung (45 %), Umgang mit Sinnfragen (38 %),

Umgang mit einer körperlichen Erkrankung (37 %), Erbringung der Arbeitsleistung (31 %), Inanspruchnahme von psychiatrischen Hilfen (28 %) und Umgang mit einer psychischen Erkrankung (24 %). Auffallend ist, dass sich die meisten Angaben auf die Kategorien Wohnen, Finanzen sowie Gesundheit beziehen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass arbeits- und freizeitbezogene Unterstützungsmöglichkeiten für die Mehrheit des betroffenen Personenkreises eine geringere Wichtigkeit einzunehmen scheinen. Dies ist plausibel, da die Realisierung weiterführender Zielstellungen in den Lebensbereichen Arbeit und Freizeit die erfolgreiche Bekämpfung der erheblichen beeinträchtigenden Wohn-, Finanz- und Gesundheitsbedingungen voraussetzt.

#### **4. Diskussion**

Die Ergebnisse der zweiten Teilauswertung aus der Gesamtstudie „Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet“ demonstrieren, dass ältere wohnungslose Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen in den untersuchten Kategorien Bildung, Arbeit, Einkommen, Wohnen, Gesundheit, Straffälligkeit, soziale Situation und Hilfesituation in großem Umfang unter objektiven, die gesellschaftliche Teilhabe beeinträchtigenden Lebensbedingungen zu leiden haben. Die Entstehung der hohen sozialen Ungleichheit lässt sich aus dem Zusammentreffen der Lebenslagen „Armut“, „Wohnungslosigkeit“ und „Alter“ erschließen, da diese für die große Mehrheit bereits in der Kindheit, Jugend oder im frühen Erwachsenenalter beginnt und sich über die Lebensspanne hinweg anhäuft. So besitzen zwar rund 60 % der Gesamtgruppe eine mittlere oder hohe schulische Bildung, aber nur circa 15 % können auf diesen Niveaus entsprechende berufliche Bildungsabschlüsse erwerben und daran anknüpfend mittlere oder hohe berufliche Haupttätigkeiten ausüben. Damit erfahren 75 % beim Übergang vom schulischen zum beruflichen Bildungsabschnitt und etwas mehr als 25 % beim Übergang von der beruflichen Bildungsphase zur Erwerbsphase soziale Abstiegsprozesse. Im weiteren Lebensverlauf treten mit einem fallenden Niveau der beruflichen Haupttätigkeit weitere Steigerungen der benachteiligenden Lebensbedingungen auf, so dass drei Teilgruppen klassifizierbar sind:

- (1) Eine große Mehrheit von 83 % übt sehr niedrige oder niedrige berufliche Haupttätigkeiten aus. Phasen der Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit treten lebenslaufbezogen sowohl mehrfach als auch in Gestalt gehäufte langfristiger, mindestens 10-

jähriger Gesamtzeiten auf. Schließlich sind in überdurchschnittlichem Umfang Krankheitsprävalenzen, medizinisch-pflegerische Hilfen, Häufigkeit der Verurteilungen, Zeiten der Inhaftierung und mindestens 5-jährige Gesamtfristen der Hilfe zu beobachten.

- (2) Darüber hinaus existiert eine Gruppe von 11 % mit mittleren Haupttätigkeiten. Alle aktuellen und gesamten Zeiten der Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit liegen unter 10 Jahren. Es gibt nur vereinzelt Belege für wiederholte Wohnungslosigkeit, aber nicht für Arbeitslosigkeit. Krankheitshäufigkeiten, damit verbundene medizinisch-pflegerische Hilfen, Anzahl der Verurteilungen und Haftperioden sind in unterdurchschnittlichem Ausmaß gegeben. Da die Gesamtdauer der Hilfe unter einem Jahr beträgt und 75 % überhaupt keine Hilfe in Anspruch nehmen, darf vermutet werden, dass die Betroffenen erst spät um Unterstützung durch eine betreute Wohnform bitten.
- (3) Schließlich ist ein kleiner Personenkreis von 6 % zu finden, dessen Erwerbsbiografie von hohen oder selbständigen Haupttätigkeiten geprägt ist. Hier sind mit bis zu 2 Jahren die geringsten Zeiten der aktuellen und gesamten Arbeitslosigkeit sowie der gesamten Hilfedauer zu erkennen. Im Gegensatz dazu liegen die Phasen der aktuellen und gesamten Wohnungslosigkeit im mittelfristigen Bereich, nämlich bei 3 bis unter 5 Jahren. Mehrfache Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit sind nicht zu identifizieren. Im Vergleich zur Gesamtgruppe sind die Krankheitsprävalenzen und die erforderlichen medizinisch-pflegerischen Hilfen am niedrigsten. Verurteilungen und Inhaftierungen lassen sich nicht belegen.

Eine altersbedingte Zunahme der sozialen Ungleichheit ist lediglich bei der Häufigkeit der Verurteilungen und trendmäßig bei der Dauer der Gesamtarbeitslosigkeit gegeben, allerdings nicht bei den Levels der schulischen und beruflichen Bildung, bei den Niveaus der beruflichen Haupttätigkeiten, bei der Länge der Inhaftierung sowie bei den Zeiten der aktuellen und gesamten Wohnungslosigkeit.

Korrespondierend zu den erheblichen beeinträchtigenden objektiven Wohn- und Finanzbedingungen bewerten 61 % der Gesamtgruppe, nämlich 89 % der auf der Straße oder bei Freunden / Bekannten Lebenden und 52 % der Bewohner von Notschlafstellen, Obdachlosenunterkünften oder Pensionen, ihre Wohnsituation als (sehr) unzufrieden,

unterkunftsunabhängig äußern sich 78 % vergleichbar negativ über den Lebensstandard. Im Gegensatz zu den enormen objektiven gesundheits- und arbeitsbezogenen Beeinträchtigungen beurteilen 64 % aller Studienteilnehmerinnen ihren Gesundheitszustand als (sehr) gut, 77 % räumen dem Bereich Arbeit / Beschäftigung sogar eine (sehr) hohe Bedeutung ein. Diese beiden hohen subjektiven Beurteilungen nehmen allerdings bei der Unterkunftssituation „auf der Straße oder bei Freunden / Bekannten lebend“ auf jeweils 44 % ab (vgl. *Tabelle 27*).

**Tabelle 27: Subjektive Lebensbedingungen nach Unterkunftssituation**

	ofW	Not	Obd/Pen	Anteil
Wohnsituation: subjektiv eher oder ganz und gar unzufrieden	89%	52%		61%
Lebensstandard: subjektiv eher oder ganz und gar unzufrieden	78%	78%		78%
Gesundheitszustand: subjektiv gut oder sehr gut	44%	70%		64%
Arbeit / Beschäftigung: subjektiv hohe oder sehr hohe Bedeutung	44%	88%		77%

ofW = ohne festen Wohnsitz, Freunde, Bekannte; Not = Notschlafstellen; Obd/Pen = Obdachlosenunterkünfte oder Pensionen.  
*Quelle:* Eigene Erhebung.

Aus der Perspektive der Wohlfahrtsforschung nach *Voges et al.* (2003, S. 48ff.) lassen die beschriebenen Konstellationen aus objektiven und subjektiven Lebensbedingungen die Interpretation zu, dass auf der Straße oder bei Freunden / Bekannten Lebende größtenteils unter Deprivation leiden, da mehrheitlich gleichzeitig schlechte objektive und subjektive Lebensbedingungen zu finden sind. Auch bei in Notschlafstellen, Obdachlosenunterkünften oder Pensionen Untergebrachten darf überwiegend Deprivation angenommen werden, da größtenteils schlechte objektive Lebensbedingungen in Verbindung mit schlechten subjektiven Wohn- und Finanzbedingungen anzutreffen sind und lediglich in den Bereichen Gesundheit und Arbeit / Beschäftigung in größerem Umfang gute subjektive Bewertungen zu belegen sind (vgl. *Tabelle 27*).

**5. Fazit**

Die vorwiegend durch Deprivation gekennzeichnete Lebenslage älterer wohnungsloser Frauen in unbetreuten Unterkunftssituationen weist auf die Notwendigkeit einer umfassenden Unterstützung in allen Lebensbereichen hin, um die erheblichen Beeinträchtigungen an der gesellschaftlichen Teilhabe kompensieren oder wenigstens mildern zu können. Dies muss umso mehr betont werden, da die überwältigende Mehrheit von

96 % aller älteren wohnungslosen Frauen von vergleichbaren Unterkunftssituationen betroffen ist. Nach den Forschungen von *Brem* (2016) und *Brem / Seeberger* (2010) bietet sich hierzu der Ausbau ambulant und stationär betreuter Wohnformen an, da solche Hilfeformen bei vielen Leidtragenden zu einem zufriedenen Lebensabend beitragen, aber überhaupt nur von 4 % des hier untersuchten Personenkreises genutzt werden können.

### **6 Literaturverzeichnis**

*Brem, D.* (2011): Alt und wohnungslos in industrialisierten Ländern. Eine international vergleichende Untersuchung über Lebenslagen älterer wohnungsloser Menschen. Teil 1. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 60, Heft 11, S. 249 - 256.

*Brem, D.* (2016): Alt und wohnungslos im westlichen Bundesgebiet – Teil 1: Eine Untersuchung über Lebenslagen älterer wohnungsloser Frauen in betreuten Wohnformen. In: Sozialer Fortschritt, (in Vorbereitung).

*Brem, D. / Seeberger, B.* (2009): Alt und wohnungslos in Deutschland. Eine Untersuchung über vorhandene Daten zu Lebenslagen älterer wohnungsloser Menschen. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 58, Heft 9 – 10, S. 226 - 234.

*Brem, D. / Seeberger, B.* (2010): Alt und wohnungslos in Bayern. Eine Untersuchung über Lebenslagen von älteren wohnungslosen Männern in betreuten Wohnformen. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 59, Heft 8, S. 209 - 219.

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2013): Wohnungslosigkeit in NRW am 30. Juni 2012. Ergebnisse der integrierten Wohnungsnotfallberichterstattung, Düsseldorf.

Stadt München (Hg.) (2010): Münchner Bildungsbericht 2010. München.

Stadt Nürnberg (Hg.) (2013): Bildung in Nürnberg 2013. Zweiter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg. Nürnberg.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik. Tabelle A.2: Armutsgefährdungsschwellen in Euro nach Haushaltstyp, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2013): Bildungsstand der Bevölkerung. Wiesbaden.

*Voges, W.; Jürgens, O.; Mauer, A.; Meyer, E.* (2003): Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes. Endbericht. Bremen.